

*Haag am Hausruck.*

## **XVII. Ereignisse von 1870 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs**

„Am Anfang des 20. Jahrhunderts lag Haag am Hausruck noch am Ende der Welt. . . . Es gab eine Bürgerversammlung, die beschließen sollte, dass die Bahn einen Anschluss über Pram nach Ried einrichten sollte. . . . Die damaligen Geschäftsleute liefen dagegen Sturm, da sie befürchteten, dass dadurch die Kaufkraft von Haag und Umgebung verringert würde. So blieb der Plan unausgeführt. Haag war Endstation und von einer Modernisierung lange Zeit ausgeschlossen. In der Vorkriegszeit (Erster Weltkrieg) war lediglich der Besitzer des Schlosses Starhemberg, Hugo Seyrl, der einzige der einige Modernität und Kultur nach Haag brachte . . .“

Erinnerungen von Dr. Roman Lutz



## XVII. Ereignisse von 1870 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs

Kons. Franz Buchinger

### Landwirtschaftliche Ausstellung und Volksfest 1870 und 1903

Dem Beispiel der Bezirkshauptstadt Ried i. I. folgend, wo im Jahr 1867 erstmals eine landwirtschaftliche Ausstellung abgehalten wurde, aus der später die Rieder Messe hervorging, veranstaltete 1870 auch die Marktgemeinde Haag eine derartige Schau. Als Initiator fungierte der weltgewandte Herrschaftsbesitzer Franz Seyrl, der als Austragungsort dafür eine Wiese südlich des Marktes zur Verfügung stellte. Der Publikumsandrang war sehr groß – an die 6.000 Eintrittskarten fanden Käufer. Bei herrlichem Herbstwetter ging am 28. und 29. September 1870 die Ausstellung über die Bühne. Vor allem die ausgestellten Tiere, Rinder, Pferde und Ochsen, fanden allgemeines Interesse. Ochsen von besonderer Größe und Schönheit kamen aus den Stallungen von Gutsbesitzer Seyrl. Unter den Pferden stachen die Jährlinge von Bauer Wimmesberger von Renhartsberg (Gde Pram) hervor. Unter den 100 Stück aufgetriebenem Hornvieh fanden einige prächtige Pinzgauer und Allgäuer Rinder besondere Beachtung.<sup>1</sup>

Leider waren bei dieser gelungenen Ausstellung auch politische Animositäten mit im Spiel. Seyrl, ein sehr einflussreicher Liberaler, wurde vom christlichsozialen-klerikalen Lager und deren Presse – vor allem im Linzer Volksblatt – bei jeder sich bietenden Gelegenheit angegriffen. So wurde diese Ausstellung ins Lächerliche gezogen, wenn die Zeitung schreibt: „Jede Zeitperiode hat ihre Gebräuche und Moden. Auch die landwirtschaftlichen Ausstellungen sind bereits zu einer Modesache geworden. Jedwedes Städtlein, jedweder Markt, jedes noch so unbedeutende Nest muß seine landwirtschaftliche Ausstellung haben.“ Das Haager Bier, das aus der Seyrl'schen Schlossbrauerei kam, wird als trüb und bitter bezeichnet, das nicht jedermann mundet. Für die vielen Besucher aber war die Ausstellung eine mehr als willkommene Abwechslung. An diesen Tagen hatte der Markt Festschmuck angelegt: Girlanden, Kränze, Teppiche zierten Häuser und Plätze. Zahlreiche Fahnen jeglicher Größe und Farbe wehten durch die Lüfte. Ein alter Einheimischer bemerkte: „Ist gerade wie anno 48“ (gemeint war damit das Revolutionsjahr 1848. Damals war der Markt zuletzt so festlich geschmückt).

Ein mächtiger „Prügel“

Schloss- und Gutsbesitzer Dworzak aus Aistersheim hatte als Attraktion für die Ausstellung einen bis dahin noch nie gesehenen

riesigen Waldbaum nach Haag a. H. transportieren lassen. Schon im Vorfeld wurde über den Baum mehr gesprochen als über die Ausstellung. Der Methusalem wies eine stolze Länge von 17 Klafter (32 ½ Meter) auf und war 14 Klafter (26,6 Meter) aufwärts in Läden geschnitten. Mit dieser Baumattraktion sollte die Leistungsfähigkeit der Dworzak'schen Dampfsäge zur Schau gestellt werden. Seyrl dürfte darin eine Konkurrenz gesehen haben und lehnte die Ausstellung des Baumes ab mit dem Argument, dass dadurch seine Wiese Schaden erleiden könne. Der verletzte Schlossbesitzer ließ den Baum wieder zurück nach Aistersheim transportieren und die Schau war dadurch um ihre Attraktion gekommen.

33 Jahre später war Haag neuerlich Schauplatz einer großen landwirtschaftlichen und gewerblichen Bezirksausstellung (gemeint ist hier der Gerichtsbezirk Haag a. H.) verbunden mit einem Volksfest. Am Sonntag den 30. und Montag den 31. August 1903 herrschte auf dem Ausstellungsgelände reges Leben. Allein am Sonntag wurden über 7.000 Eintrittskarten verkauft. Auch viel Prominenz, wie der Statthaltereirat August Edler von Chavanne, war anwesend.

Initiiert wurde diese einmalige Ausstellung vom Gutsbesitzer Hugo Seyrl. Ausgestellt waren neben Tieren landwirtschaftliche Maschinen sowie Geräte. Für Bienenzucht, Fischzucht, Gärtnerei, Jägerei etc. waren geeignete Hütten aufgestellt. Das Ackerbauministerium subventionierte die Veranstaltung und spendete Medaillen zur Prämierung. An die 200 Diplome kamen zur Verteilung. Auch das Trabreiten begeisterte



Die viel beachtete landwirtschaftliche Ausstellung mit Volksfest im September 1903 in Haag

viele Besucher und an den zur Schau gestellten Tieren herrschte wiederum reges Interesse. An beiden Tagen begeisterte jeweils ein großes Feuerwerk die Besucher. Verschiedene Künstlertruppen, Volkssängergruppen, Schieß- und Schaubuden, Schaukeln, Karusselle sorgten für Volksfeststimmung und auf dem Tanzboden konnte die Jugend der Tanzlust frönen.<sup>2</sup>

### Interessante archäologische Funde

Zwischen den Jahren 1870 und 1886 kamen im Gemeindegebiet von Haag, immer durch Zufall, einige interessante archäologische Funde ans Tageslicht. Wie die Tages-Post in ihrer Ausgabe vom 28. Oktober 1870 berichtet, wurde ein Serpentin-Steinbeil „auf der mittleren Höhe des Hausrucks“ entdeckt. Es wird angemerkt, dass dies der erste Fund aus der Steinzeit im Hausruckskreis sei. Der Fund fand in der umfangreichen Antiquitätensammlung des Haager Kaufmann Michael Obermayer Aufnahme.<sup>3</sup> Dieser begeisterte Sammler kaufte Fundgegenstände, Münzen, Urkunden und Antiquitäten, wo immer sich Gelegenheit dazu bot. Vermutlich befindet sich das Beil heute im Naturhistorischen Museum in Wien.



Steinbeil

diges, kurzes Hiebschwert) aus dem Frühmittelalter. Gleichzeitig wurde auch eine „Fußfessel mit Stoßschloß und starker Kette“ gefunden. Dieser Fund hat nichts mit dem Schwert zu tun und ist ins Spätmittelalter oder in die Neuzeit einzuordnen.

Zehn Jahre später, im November 1880, kam beim Abgraben eines Hügels in der Nähe des Marktes ein weiteres „sehr schönes, poliertes Steinbeil“ zum Vorschein.<sup>4</sup>

Im Juli 1882 entdeckten Knechte in einer Schottergrube im Gemeindegebiet von Geiersberg ein Scramasax (einschnei-



Arbeiter stießen im Oktober 1886 in der Lettener Tongrube auf mehrere eiserne Kugeln. Diese hatten ein Gewicht zwischen „1 bis 10 Pfund“ (ca. ½ bis 5 ½ kg). Näheres ist leider nicht bekannt. Auch wurden in dieser Tongrube zahlreiche Keramikfragmente entdeckt, die laut Reitingen dem Spätmittelalter zuzuordnen sind.<sup>6</sup>

Auch diese Funde integrierte Michael Obermayer in seine Sammlung. Leider sind sie heute verschollen. Was aus der umfangreichen und wertvollen Sammlung geworden ist, ist nicht bekannt. Obermayer hatte auch wertvolle Urkunden in seiner Sammlung, so eine Urkunde mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel von Graf Adam von Herberstorff aus dem Jahr 1626, worin die Haager aufgefordert wurden, ihre Waffen im Schloss abzuliefern. Weitere Urkunden aus den Jahren 1399 bis 1408 und 1450 sollen sich auch in der Sammlung befunden haben.<sup>7</sup>

Verschiedene fossile Knochen kamen im Dezember 1886 in einer Mergelgrube unweit des Marktes zum Vorschein. Diese wurden jedoch bis auf ein Exemplar in Form eines Dammhirschgeweihs aus Unkenntnis zerschlagen.<sup>8</sup>

### Nordlicht und Kometen verbreiten Begeisterung und Furcht

Am 18. Juni 1871, in der Nacht von Samstag auf Sonntag, wurde von einigen Bewohnern um 1 Uhr 30 in der Nacht am nordwestlichen Himmel ein intensives Nordlicht (Polarlicht) beobachtet. Es war so grell, dass man zuerst vermutete, in nächster Nähe wäre ein Schadenfeuer. Das Licht zog sich allmählich immer weiter nach Norden. Eine Stunde später war dann noch ein zweites Nordlicht zu sehen.<sup>9</sup> Bereits eineinhalb Jahre vorher, am 1. Februar 1870, konnten die Haager eine ähnliche Himmelserscheinung bestaunen.<sup>10</sup>



Polarlicht vom 20. Nov. 2003 (aufgenommen in der Gde Hohenzell). Auch in Haag bestaunten viele Bewohner dieses seltene Naturschauspiel

Vier Jahrzehnte später, im Jahr 1910, befanden sich Haag und die Welt im Kometenfieber. Die Rückkehr des Halleyschen Kometen („Stern von Bethlehem“) stand nach 76 Jahren Abwesenheit im April bevor. Und wie immer bei solchen Ereignissen ging mit der Begeisterung für den Kometen auch die Furcht um. Nicht genug damit: Im Jänner 1910 wurde ein bis dahin unbekannter Komet entdeckt, welcher von den Astronomen den Namen „Johannesburger Komet“ bekam, da er von Südafrika aus erstmals zu beobachten war. Ab 20. Jänner war dieser kosmische Vagabund auch von Haag aus sehr gut sichtbar. Der Kometenschweif erreichte am 28. Jänner eine Rekordlänge. Über eine Woche war der Komet am



Der Komet C/1910 A1 („Johannesburger Komet“) - Foto vom Jänner 1910, aufgenommen vom Lowell Observatorium Arizona/USA. Der Komet war in voller Pracht tagelang über dem Hausruckwald zu sehen

Der Halleysche Komet, welcher seit April 1910 am Firmament zu sehen war und in den diversen Zeitungen groß angekündigt wurde, hat nach dem Verschwinden des Johannesburger Kometen bei weitem nicht mehr so



19. Mai 1910, der Halley'sche Komet war von Haag aus nicht so schön zu sehen wie auf dieser Aufnahme sondern nur als diffuses Knäuel

frühen Abend gegen Westen eine Stunde lang zu bestaunen. Vom Marktplatz aus bot der Himmelskörper einen herrlichen Anblick, da der Komet mit seinem beeindruckenden Schweif dicht über dem nahen Hausruckwald stand. Auf dem Marktplatz herrschte abends beim „Kometenschauen“ reges Leben.<sup>11</sup>

viel Aufmerksamkeit erregt, da dieser bedeutend kleiner am Nachthimmel seine Bahn zog als der Komet im Jänner. Schilderungen zufolge war der Komet Halley viel weniger imponierend, schweiflos, diffus, etwa wie ein Garnknäuel. Und der von vielen befürchtete Weltuntergang hat auch nicht stattgefunden.

## Lustige Ereignisse

### Landler und Innviertler – ein Kraftspiel<sup>12</sup>

Angeblich strömten tausende Menschen am Sonntag, den 17. März 1872, in Haag zusammen. Wenn diese Zahl auch übertrieben erscheint, wollten doch sehr viele aus nah und fern sehen, wer mit einem Eisstock weiter werfen kann – der Landler oder der Innviertler. Schon vorher, am 3. und 10. März, hatten solche Wettwerfen stattgefunden



und beide Male ging der Landler als Sieger hervor. Nun hatte man in Andorf einen renommierten Werfer ausfindig gemacht und diesen nach Haag berufen. Diesem gelang es auch, dem etwas wackeligen Ruf des Innviertlers wieder auf die Beine zu helfen. Denn er warf den Eisstock 12 Klafter weit (22,8 Meter), das waren zwei bis drei Fuß (0,6 bis 0,9

Meter) weiter als der Wurf des siegesgewohnten Landlers. Bei diesem dreimaligen Wettspiel wurden an die 3.000 Gulden (nach heutigem Wert zirka 37.000 Euro) verwettet.

### Verlorene Wette<sup>13</sup>

Mathias Raab, Besitzer des Toni-Gutes in Reischau, wettete im Jänner 1888 mit dem Bauer Reischauer aus der Pfarre Hohenzell, dass dessen Pferd nicht im Stande sei, 30 Zentner Eisen auf einem Schlitten vom Gasthaus Steibl am unteren Marktplatz bis zum oberen Marktort, also die ganze Länge des Platzes bergauf zu ziehen. Jeder setzte 50 Gulden. Tage später wurde die Wette ausgetragen. Das etwas schwächliche Pferd

des Reischauer zog bei guter Schneebahn ohne große Anstrengung und ohne Peitschenhiebe, sondern nur durch gutes Zureden seines Besitzers, die schwere Fuhre zum Zielpunkt, wo es mit viel Beifall von den Schaulustigen empfangen wurde. Mathias Raab musste den stattlichen Wettbetrag zahlen.



Der Haager Marktplace um 1885. Hier wurde die Wette ausgetragen

### Radlbock gegen Fahrrad<sup>14</sup>

Am Sonntag den 24. September 1893, zur Zeit der Geisterstunde, saß eine gemütliche Runde im Gasthaus Reinthaler beisammen. Debattiert und diskutiert wurde viel und schließlich kam es zu einer Wette zwischen dem Schmiedemeister Lindpointner und dem Möbelfabrikanten Albert Maschik. Ersterer wettete, er fahre mit einem Radlbock schneller als der andere mit seinem Fahrrad. Zum großen Gaudium aller Gäste nahm Maschik, ein geschickter Radfahrer, die Wette an und sofort wurde zur Ausführung geschritten. Der Schmied erschien mit dem Radlbock des Gastwirts, der andere bestieg sein Fahrrad. Das gab ein Rennen und Laufen, dem Schmied rannen die Schweißtropfen wie kleine Bächlein übers Gesicht, aber er ging als klarer Sieger hervor. Der Radlbock war dem Fahrrad überlegen. Der Kampfplatz war nämlich der Haager Marktplace, und der Umstand, dass dieser ziemlich steil ist, verhalf dem Radlbock zum Sieg und ließ den Radfahrer bald ermüden. Der Siegerpreis wurde sogleich unter Musik verjubelt.



Fahrrad, Modell 1893 und Radlbock



### Eine heitere Zigeunergeschichte<sup>15</sup>

Im Jahr 1899 konnte in Haag der Pferde- und Ochsenmarkt wegen Schlechtwetter nicht abgehalten werden. Dennoch kamen Leute nach Haag, auch vier Wagen mit Zigeunern. Am Kirchenplatz traf ein Zigeuner mit einem Bauern zusammen, welcher nach alter Mode noch große Silberknöpfe an seiner Jacke hatte. Der Zigeuner fragte, ob und wie teuer er diese Knöpfe verkaufe. Ein Gulden pro Stück wurde gefordert. Als der Bauer sah, dass der Zigeuner ernst machte forderte er einen Gulden 50 Kreuzer pro Stück. Der Zigeuner zahlte im Voraus das Geld, zog ein Messer und schnitt sehr zum Gaudium der Anwesenden alle Knöpfe ab, die er sofort einsteckte.



„Fahrendes Volk“, 1912